



Erscheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen
 einer und derselben Anzeige hohen Rabatt.
 Passende Correspondenzen werden mit Dank angenommen und unter Umständen angemessen honoriert.

№ 152.

Welzheim, Dienstag, den 28. September

1880.

Abonnements-Einladung.

Zu dem am 1. Oktober beginnenden neuen Abonnement auf den

Boten vom Welzheimer Wald

erlauben wir uns freundlichst einzuladen. Der Preis ist per Vierteljahr: in Welzheim bei der Redaktion 1 Mark 5 Pfennig, bei Postbezug im Oberamtsbezirk Welzheim einschließlich Bestellgeld 1 Mark 25 Pfennig, im übrigen Württemberg 1 Mark 45 Pfennig.

Welzheim im September 1880.

Die Redaktion.

Deutsches Reich.

Stuttgart den 25. September. In Folge des Reichsgesetzes vom 6. Mai 1880 erhöht sich am 1. April 1881 auch die Friedenspräsenzstärke des 13. (Königl. württemberg.) Armeekorps um 1031 Mann. Hieron werden 196 Mann zur Neuaufstellung von 2, dem 1. Feld-Art.-Reg. No 13 in Ulm hinzutretenden Feldbatterien, die übrigen 835 Mann zur Erhöhung des Mannschaftsetats beim Fuß-Art. Bat., beim Pionir-Bat. und den Infanteriebataillonen verwendet werden. Nach Durchführung dieser Etatserhöhung wird die Zahl der württemberg. Feldbatterien zusammen 16, die Gesamtfriedensstärke des kgl. württemberg. Armeekorps ca. 18,800 Mann betragen.

Friedrichshafen den 24. September. Wie das „Seeblatt“ erfährt, erfolgt die Abfahrt seiner Majestät des Königs nach Stuttgart zum Besuch des landwirthschaftlichen Hauptfestes am Sonntag Nachmittag 1 Uhr 40 Minuten. Auch ihre Majestät die Königin wird am gleichen Tage dort eintreffen und werden dann beide Majestäten am Mittwoch wieder hieher zurückkehren und Nachmittags 1 Uhr 20 Min. ankommen.

Breslau den 24. September. Nach der „Schlesischen Presse“ sind heute Vormittag in Maisrzdorf bei Reichenstein zwei Pulvermühlen aufgeflogen. Ein Person soll todt und eine verstimmt sein.

Wahlhausen den 24. September. Vorige Woche wurde die vor kurzer Zeit geplante Fernsprechanlage in Angriff genommen. Die Dräthe werden über die Dächer der Häuser hinweggeführt, und es ist bald die ganze Stadt mit einem Drahtnetz überzogen. Fast sämtliche Fabrikbesitzer und auch andere Geschäftsleute haben sich dem Unternehmen angeschlossen. Der Preis für jeden einzelnen Teilnehmer beträgt 200 Mark, und die Mitbenützung eines Drahtes 50 Mark. Dabei ist es jedem Teilnehmer ermöglicht, mit jedem andern sich direkt in Verbindung zu setzen. Der Nutzen, der den Betreffenden hieraus erwächst, ist in die Augen springend.

Ausland.

Wien den 22. September. Das neue „Wiener Tagblatt“ erfährt: Bereits vor einigen Wochen habe zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Czaren Alexander eine Correspondenz stattgefunden über die Geneigtheit Russlands zu einer Verständigung mit Oesterreich; Baron Haymerle und Fürst Bismark hätten in Friedrichsruhe darüber konferirt; Fürst Bismark habe bereits direkte Schritte in Livadia gethan.

Wien den 24. September. Einige Wiener Blätter fangen bereits an bei einer Wiederannäherung Russlands an Deutschland patriotische Beklemmungen zu fühlen, weil Oesterreich angeblich den Kürzern bei einer derartigen Constellation ziehen könnte. In diplomatischen Kreisen theilt man solche Befürchtungen nicht und bemerkt überdem, daß die Dinge zur Zeit noch lange nicht so gediehen seien, daß man schon von einer „Wiederaufrichtung des Dreikaiserbündnisses“ sprechen könne.

Paris den 25. September. Der neue Minister des Aeußeren, Barthelemy Saint Hilaire sandte den diplomatischen Vertretern Frankreichs folgendes Schreiben zu: „Durch das Vertrauen des Präsidenten der Republik zum Minister des Aeußeren berufen, ist es meine erste Pflicht, Sie zu erfragen, der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt sind, die Versicherung zu ertheilen, daß das neue Cabinet nichts an der von dem letzten Cabinet befolgten auswärtigen Politik ändern wird. Niemals hat Frankreich größeres Gewicht auf die Aufrechthaltung des Friedens gelegt, der so heilsam für seine Wohlfahrt und Ehre ist. Dieses System, welches durch die Weisheit Thiers, dessen Freund ich so lange gewesen bin, inauguriert worden ist, ist seit zehn Jahren mit Beharrlichkeit verfolgt worden, und hat herrliche Früchte getragen, Wir werden dieser so glücklichen Tradition treu bleiben, alles thun, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche die französische Republik zu den andern Regierungen unterhält, noch mehr zu entwickeln. Was mich persönlich angeht, so werde ich alle meine Kräfte hierzu anwenden. Zu meiner Unterstützung in dieser patriotischen Aufgabe rechne ich auf die hingebendste Beihilfe aller unser diplomatischen Vertreter.“

Paris den 25. September. Die „Agence Havas“ meldet aus Ragusa von heute: Admiral Seymour ist soeben angekommen. Die Operationen des Geschwaders vor Dulcigno werden als unmittelbar bevorstehend angesehen. Die albanesische Liga droht, die in Albanien residirenden Consuln in dem Falle gefangen nehmen zu wollen, daß das Geschwader vor Dulcigno zu feindlicher Action schreiten sollte.

Aus der **Capstadt** wurde unterm 23. September an die Herren Donald, Curie u. Co. in London telegraphirt, daß ihre Dampfer „Melrose“ und „Capland“ zur unverzüglichen Beförderung von 600 Freiwilligen nach dem Basutoland gefordert worden sind. Der „Melrose“ nimmt 300 Mann aus Capstadt an Bord, und der Capland eine gleiche Anzahl aus Algan-Bai. Die Truppen werden wahrscheinlich in Cap London ausgeschifft werden.

Dem „Standard“ wird aus **Sanghai** gemeldet: In

Tanten haben ernsthafte Ruheförderungen stattgefunden. Die europäische Colonie ist bedroht worden und fühlt sich beunruhigt. Die katholische Mission ist angegriffen worden. Es wurde für nothwendig erachtet, das Militär herauszurufen und wurden bei dessen Zusammentreffen mit den Unruhestiftern mehrere der Letzteren getödtet und verwundet. Mehrere Missionäre wurden bei dem Ausbruch verwundet. Es befindet sich derzeit kein Kanonenboot in Sanghai.

Im Südosten Europas soll in den nächsten Tagen ein Schauspiel aufgeführt werden, wie die Welt ein gleiches noch nie gesehen. Die Kriegsschiffe der vereinigten Großmächte Europas werden vor einem kleinen unbefestigten türkischen Hafensstädtchen erscheinen, um dieses in Brand zu schießen, wenn es nicht freiwillig seine Thore einem verhassten neuen Oberherrn öffnet. Der Beginn des Trauerspiels von Dulcigno ist in die nächste Nähe gerückt, jeder Tag, jede Stunde kann uns die Nachricht bringen, daß es in und um diese Stadt, mitten im Frieden zu einem abscheulichen Menschengemetzel gekommen ist. Die unter Riza Pascha stehenden türkischen Truppen zeigen sich schwierig, sie bekunden weit mehr Lust mit den Albanesen, welche die Stadt und die diese dominirenden Höhen besetzt halten, gemeinsame Sache zu machen, als gegen dieselbe zu kämpfen. Die Montenegriener aber harren nur des Befehles zum Kampfe, der sie zu Herren des ihnen von den Großmächten zugesprochenen, aber von den Albanesen vorenthaltene Hafensstädtchen Dulcigno's machen soll. Wie die traurige Affaire von Dulcigno enden wird, ist nicht schwer zu errathen, — viele Hunderte sind des Hafens Tod, sagt das Sprichwort — was sich aber aus ihr weiter entwickeln wird, das wissen die Götter.

Christiana den 25. September. Staatsminister Stang reichte dem König seine Entlassung ein. Dieser verschob die Entscheidung bis zu seiner am Montag stattfindenden Ankunft hieselbst.

Rothkäppchen.

Erzählung aus der Haide von Clara Waldheim.

(Schluß)

„Und Ihre Mutter?“ fragte Leonie mit bewegter Stimme.

Wolfgang v. Gerau verbarg seufzend sein Gesicht in den Händen.

„So besitzen Sie gar nichts mehr?“ fragte Leonie und schob den schweren Diamantring an ihrem Finger auf und ab. Er war ein Andenken ihrer verstorbenen Mutter und ihr sehr werth.

„Ich habe Ihnen die volle Wahrheit berichtet, Leonie“, antwortete er ernst: „Die Zeit der Lüge und des Truges ist vorüber und ich will wieder ein wahrheitsliebender Mensch werden, wie — ich darf es ohne Erröthen sagen — ich es früher war: O, daß der Mensch so unapfahtham abwärts sinkt, wenn eine schände That ihn der Achtung vor sich selbst beraubte!“

„So nehmen Sie diesen Ring,“ sagte Leonie hastig, ihm den selben mit abgewandtem Gesicht reichend. „Man sagte mir, er sei 3000 Thaler werth, oder noch mehr, sein Erlös wird Ihnen über die ersten Schwierigkeiten hinweghelfen.“

„Leonie!“ rief er, sie mit voller Bewunderung anblickend.

„Nehmen Sie!“ wiederholte Leonie.

„Nimmermehr!“ rief er, ihre Hand sanft zurückschiebend.

„Ich kann Ihr Opfer nicht annehmen.“

„Doch, doch,“ drängte sie. „Was soll ich mit dem Schmuck? Danken Sie an ihre Mutter, an die Zukunft. Ich beschwöre Sie, nehmen Sie den Ring.“

„Gut denn!“ entgegnete er, feierlich ihr Geschenk annehmend, „dieser Augenblick fettet mich unauslösllich an den Pfad der Tugend!“

„O, Leonie!“ sagte er plötzlich, ihre Hand stürmisch an seine Lippen ziehend, „Sie können noch Alles gut machen.“

Sie zuckte bei diesem Ruf zusammen, das Papier in ihrer Hand knirschte.

„Sie irren, Herr v. Gerau“, entgegnete sie zurückweisend, „das Gutmachen ist an Ihnen.“

Schluß.

Es war sechs Wochen später, auch an einem duffenden,

thaufrischen Sommermorgen, da erfüllte fröhlicher Hochzeitjubel das Haus des alten Försters Eöbel. Alle seine Kinder und Nachbarn waren gekommen, um das Ehrenfest ihres gemeinsamen Lieblings zu feiern, und Alle waren der Ansicht, daß Rothkäppchen Niemanden mehr zu gönnen sei als dem ruhigen, milden, verständigen Herbert, ihrem erwählten Bräutigam.

Rothkäppchen aber, das liebliche, schüchterne Kind des Waldes stand in ihrem Stübchen im duffigen weißen Mullkleide, den Myrthenkranz im bräunlichen Haar und in der Hand einen Strauß frischer Waldblumen, den ihr Herbert soeben gebracht. Dieser, dem das Glück, wie Jeder sah, recht aus den Augen leuchtete, war, freilich mit etwas ungeschickten Händen, eben bemüht, den Schleier emporzuhalten, den Leonie am Brautkranz befestigte. Sie war viel bleicher und auch noch stiller als sonst geworden in der letzten Zeit, behaupteten die Leute, aber doch bot sie eine vornehme, stattliche Erscheinung mit ihrem langen dunklen Schlepplleide, und als sie jetzt mit einem herzlichen Glückwunsch Leonens Stirn küßte, flog es wie ein Zug stiller, verborgener Seligkeit über ihr ausdrucksvolles Gesicht. —

Fern von hier in einer größeren Stadt an den Ufern des blauen Rhein stand Wolfgang v. Gerau vor einem Häufchen Asche, das die heruntergebrannte Nachtlampe soeben aus einer Menge Papiergeld gebildet hatte. Trümmernschauerte er in die ersterbende Flamme, und als diese endlich verlösch, schwebte ein Mädchenname auf seinen Lippen, bei dessen Klang alle Saiten seines Herzens mittdnten; es war der Name Leonie.

Und Leonie? Ein Mädchenherz verzeiht Alles, wo es liebt.

Herwaist.

Erzählung von Clara Waldheim.

Ein graues trübes Herbstwetter! Wie die Wasserstrahlen einer Fontaine plätschert der Regen unaufhörlich mit einsörmigem Geräusch herab, und das geht nun schon seit einer Reihe von Tagen so fort: eine Stimmung der Natur, die mit der Zeit den Uebermüthigen ernst, den Launischen verdrießlich und den Niedergebeugten noch elender macht.

„Kein Sonnenstrahl!“ klagte die müde, gebrochene Stimme einer todtkranken Frau, die in einem einsachen Stübchen der schmalen veräucherten Häuser der Vorstadt lag. „Kein Sonnenstrahl, mein sterbendes Herz zu erquickend; o, und ich sehne mich so sehr nach einem lichten, sonnigen Augenblick!“

Arme Frau! Ihr ganzes Leben war trübe und voll schwerer, grauer Sorgen gewesen; was Wunder, daß ihr die Todesstunde auch die letzte Erquickung versagte. Es gibt eben Naturen, die eigens für das Unglück geschaffen zu sein scheinen, die nur zu dem Zweck Wünsche und Hoffnungen zu hegen scheinen, um von ihnen betrogen zu werden.

Die Sterbende gehörte zu diesen Unglücklichen. Von Geburt einer reichen und vornehmen Familie angehörig, war sie, das am wenigsten bevorzugte Kind ihrer launischen Mutter, in noch sehr jugendlichem Alter an einen jungen Mann verheirathet worden, dessen Charakter sowohl wie Vermögensverhältnisse keine sichere Garantie für ihre Zukunft bieten konnte. So früh dem Elternhause entrisen, vernachlässigt von ihrem Gatten, der sie nur um ihres Vermögens willen geheirathet, hatte sie fortan ihr ganzes Leben der Erziehung ihrer beiden Kinder gewidmet, bis eine langwierige Krankheit, die sich ihr Gemahl durch seine Ausschweifungen zugezogen, denselben in ihre Arme zurücksührte. Sie war ihm eine treue Pflegerin gewesen während seines vielsährigen Siechthums, aber als endlich der Tod ersöhnd zwischen sie trat, sah die arme Frau sich nebst ihren beiden Kindern dem Mangel preisgegeben. Ihre Familie hatte sich schon seit Beginn ihres Unglücks ziemlich fremd von ihr zurückgezogen, und sie war zu stolz, sich jetzt hülfesittend an dieselbe zu wenden. Von diesem Zeitpunkt an, wo sie durch Handarbeit und Musikunterricht der Ihren Unterhalt zu erschwingen gesucht, war ihr Leben eine Kette von Mühseligkeiten

und Entbehrungen aller Art gewesen — eine Erlenz, die nur die Liebe zu ihren Kindern erträglich machte, und die doch eben diese Liebe so ungeheuer erschwerte und erbitterte. — Das ist freilich eine alltägliche Geschichte, die die Welt höchstens zu ein paar trivialen mitleidigen Ausdrücken veranlaßt, und der nur von Demjenigen Wichtigkeit beigegeben wird, der sie zufällig an sich selbst erfährt.

Es war unheimlich still in dem kleinen Stübchen; nicht einmal das Ticken einer Wanduhr, das oft, wie das Schnurren der Kage, schon allein dazu beiträgt, einem Wohnzimmer den gemüthlichen, traulichen Anstrich zu geben, unterbrach hier das unheimliche Schweigen. Die einzige Uhr war längst während der Krankheit der Mutter nebst allen kaum entbehrlichen Sachen in das Pfandhaus gewandert. So genoß die Arme auf ihrem Krankenlager wenigstens das Bewußtsein, mit ihrer eigenen Person keinem ihrer Angehörigen zur Last zu fallen. Hatte es ihr doch schon ungeheure Selbstüberwindung gekostet, sich wegen der Zukunft ihrer Kinder an ihre Schwester zu wenden, die seit dem Tode ihrer Eltern die einzige nahe Verwandte war. Diese Dame lebte, seit mehreren Jahren Wittve und Herrin eines bedeutenden Vermögens, in einer entfernten Stadt und stand in dem Rufe großer Sanftmuth und Wohlthätigkeit. Die Kranke durfte daher hoffen, keine Fehlbite zu thun, wenn sie diese Schwester, die selbst kinderlos geblieben, ersuchte, Mutterstelle an ihren beiden Nichten zu vertreten. Seit einer Reihe von Tagen harrete sie voll banger Sehnsucht auf Antwort, ja, es schien fast, als sei es nur diese fieberhafte Erwartung, die die Seele noch immer an diesen gebrochenen Körper fesselte und die völlige Auflösung verhinderte. Ach, und so oft schon war der Postbote in das Zimmer getreten ohne den ersehnten Brief in ihre Hände zu legen, so unzählig oft hatte sie jedem fremden Schritt, der auf der Treppe hörbar ward, mit ängstlicher Spannung gelauscht — keine Antwort auf ihren letzten, glühenden Herzenswunsch!

Die Kranke seufzte tief auf bei diesem Gedanken, der wohl zum hundertsten Male ihr Gehirn zermarterte. Seit den letzten Tagen hatten die Schmerzen, die sie vorhin gepeinigt, nachgelassen, und eine unüberwindliche Schwäche und Apathie war an ihre Stelle getreten. Die Leidende wußte, das war der Tod, der ihr langsam ans Herz trat, und mit dem Gefühl unendlicher Erleichterung schloß sie die Augen in der Aussicht baldiger Erlösung; aber der Gedanke an ihre unverjorgten Kinder stachelte ihren müden Geist immer wieder zu machtloser Verzweiflung auf.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Kassel den 22. September. Dem „Kass. Tagbl.“ wird geschrieben: Nachdem man den langen Winter hindurch alte Kartoffeln gegessen, sehnt man sich im Frühjahr nach frischen, jungen Knollen. Die Gartenbesitzer suchen dieselben so früh als möglich auf die Tafel zu bringen und fangen schon Anfangs März die Aussaat an. Wir möchten die Leser dieses Blattes auf eine andere Methode aufmerksam machen, von welcher uns Berichte vorliegen. Im vergangenen Oktober wurden Frühkartoffeln gelegt und überstanden dieselben nicht allein die grimmige Kälte im letzten Winter, sondern konnten schon Ende Juni geerntet werden, während die Knollen einer zweiten Aussaat, im März gemacht, erst die Größe von Haselnüssen erreicht hatten. Leser dieses Blattes, denen Gelegenheit geboten ist, diese Methode zu probiren, möchten wir bitten, dieselbe eines Versuches zu würdigen, denn es wäre eine große Ertragschaft, falls sie sich hier bewähren sollte.

— Zwei Diplomaten. Zwei Rechtsanwälte, Vertreter der streitenden Parteien, fahren im Postwagen nach der benachbarten Stadt zum Termin. Unterwegs gerathen sie in Wortwechsel, der in Thätlichkeiten ausartet und endet. Darob gerichtliche Klage. Moses Cohn und Levi Beilchenstock, die gleichfalls in dem Postwagen gesessen, als Zeugen vorgeladen, deponiren übereinstimmend: Gott, Herr Amtsrichter, was sollen mer sagen! Als mer haben gesehen, wie die beiden Herren sind geworden laut miteinander, sind mehr vor Schreck eingeschlafen.

— Vor einigen Tagen machte eine Notiz die Kunde

durch die Weltblätter, daß Viktor Hugo ein neues Werk unter dem Titel „Der Ciel“ herausgebe. Wie nun der Rappel mittheilt, betitelt sich dieses nicht so, sondern „l'Âme“ (die Seele.)

— Frankfurt den 26. September. Die hiesige und die hessische Polizei verfolgt eifrigst einen auch hier bekannten polnischen Juden Namens Wolf Kahn, der, mit seiner Schwiegermutter auf dem Hausirhandel, dieselbe im Walde zwischen Heusenstamm und Jfenburg ermordet haben soll.

Handel und Gewerbe.

Stuttgart den 23. September. (Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 300 Säcke Kartoffeln à 3 Mark 50 Pfennig bis 3 M. 80 Pf. per Centner, alles verkauft. — Wilhelmsplatz: 250 Säcke Mostobst à 6 M. 50 Pf. bis 7 M. per Centner, noch Vorrath. — Marktplatz: 4000 Stück Filderkraut à 5 bis 9 M. — Pf. per 100 Stück.

Obstpreiszettel.

Esslingen den 24. September. Hessisches Mostobst 7 Mark per Centner.

Tübingen den 24. September. Aepfel 13—15 Mk., Birnen 14—15 Mark; auf dem Bahnhof Mostobst 7 Mark pro Centner.

Vom Rhein den 22. September. In Ungstein wird der Most, der dort etwa 92 Grad wiegt, zu 50 bis 55 Pf. per Liter gehandelt.

Hopfenpreiszettel.

Möhringen a. Sildern. Hopfernte beendet. Einzelne Verkäufe 70 Mark, Vieles aber 50 bis 60 M per Centner guter Qualität.

Herrenberg den 24. September. Einzelne Käufe 60—70 Mark pro Centner.

R ä t h s e l.

Ein König bin ich einst gewesen,
Doch willst Du mich von rückwärts lesen,
So wirst Du finden eine Zahl
Und einen König noch einmal.

R e s e r v e r u c h t.

Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.

Jean Paul.

Auflösung des Räthfels in Nr. 150:
Stolz.

Abendroth.

Rosenroth und magisch leuchtend
Sinkt die Sonne in das Meer,
Und der Blumen Kelch beleuchtend
Glänzt der Nachthau ringsumher.

Abendröthe, purpurglühend
Kündest Du des Tages Schluß,
Der so lichtdurchstrahlt, nun fliehend
Nachgestirnen weichen muß.

Noch ein letztes, letztes Blinken,
Oh' die Nacht den Scepter schwingt,
Noch ein letztes Abschiedswinken,
Ehe sie zur Herrschaft bringt.

Und verschwunden bist du Sonne;
Thau liegt über jeder Au.
So auch bleibt nach Freud' und Wonne
Uns nur bitt'rer Thränenthau.

Abendroth, mich mahnt Dein Schimmer
An ein längst verlornes Glück;
Es verging wie Du, doch nimmer
Kehret es wie Du zurück.

Bekanntmachungen.

**Nevier Welzheim.
Grabenziehungssaccord.**

Die Ziehung von Gräben auf einige 100 Meter Länge im Gbnisee wird **Donnerstag den 30. Septbr., Vormittags 9 Uhr,** an Ort und Stelle veraccordirt werden.

Blaubeurer Bleiche.

Folgende Nr. sind eingetroffen: 379. 380. 385. 388. 389. 390. 394. 395. 393. 400. 401. 399.

Max Lohss,
Welzheim.

Alsdorf.

Der Unterzeichnete hat **2400 Mark**

gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Alsdorf, den 23. September 1880.

Pfleger:

Georg Schneider.

Haasenstein
und
Vogler.
Erste & älteste
Annoncen-Expedition
Stuttgart,
62 Königstrasse 62.

Besorgen zu Original-Preisen
ohne alle Nebenkosten:
Stellen-Gesuche, Pachtungen,
Vacanzen-Angebote. Submissionen,
Kauf- & Verkaufs- Heiraths-Offerten,
Anzeigen, Discrete Anzeigen,
in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen nur durch uns.

Gausmansweiler.

Schönen

Saatroggen

at zu verkaufen

G. Höfer.

Wösartige Knochen- und Fußgeschwüre, wasser- und trockene Flechten, Salzfluss u. offene Wunden jeder Art werden sicher geheilt durch das berühmte **Schrader'sche Plaster** (Indian-Plaster). Pag. 3 W.

Apoth. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

In den Apotheken zu Welzheim und Schorndorf, in Alsdorf bei Buchbinder Müller.

Welzheim.

400-450 Mark

werden aufzunehmen gesucht und kann der Informativschein bei der Redaktion d. Bl. eingesehen werden.

Mehr als halb verschenkt!

Folgende 13 Gegenstände liefere ich nun zu räumen für den beispiellos billigen Preis von **zusammen nur 5 Mark**

gut in Kiste verpackt per Nachnahme oder gegen vorherige Einfindung des Betrages:
1 echt japanischer Fächer mit Malerei. — 1 reizende bunte Manilla Tischdecke 85 Centimeter lang. — 1 Telephon (Fernsprecher) vermittelt man mit Personen in der Entfernung sprechen kann. Erklärung beiliegend. — 1 Microscop mit Object, vergrößert 50 Mal. — 1 Cigarrenetui französisches elegantes Fabrikat. — 1 feine französische Panzer-Uhrkette. — 1 hochfeine Broche in durchbrochener Arbeit mit 3 Simili-Diamanten. — 1 Eierföcher. — 1 eleganter Tabakskasten mit Verschluss. — 1 Antique-Leuchter von elegantester Form. — 1 chinesisches Theespiel mit Erklärung zur Unterhaltung für Groß und Klein. — 1 allerliebster Nadel-Stui. — 1 Carton Pfeilschleuder höchst unterhaltend und neu für Kinder.

Alle diese 13 Gegenstände liefert zusammen für nur 5 Mark

Carl Wände in Leipzig.

Deutsche Allgemeine Zeitung

für

Landwirthschaft,

Gartenbau und Forstwesen

verbunden mit der Gratisbeilage

Zeitschrift für Viehhaltung und Milchwirthschaft

erscheint in Frankfurt a. M. wöchentlich einmal und ist durch die Post zum Vierteljahrspreise von M. 1 — excl. Bestellgeld und direct franco unter Streifband gegen Einfindung von M. 2.50 für das halbe Jahr von der Expedition zu beziehen.

Neue schöne Salonstücke.

1. Dengremont, Mauricin : Ma première pensée (mein erster Gedanke) 1 Mark.
 2. Michaelis, G. : Türkische Scharwache 0,80 "
 3. Lege, W. : Süße Heimath 1 "
 4. Böffler : Mein Herzliebchen 0,75 "
 5. Himmelmeier : Rübezahls Bitte 0,90 "
 6. Böffler : Neujahrsglocken 1 "
- Alle 6 Stücke nur 2 Mk. 10 Pf. —

Nur allein zu beziehen durch

H. Alexander,
Musikalienhandlung, Leipzig.

!!! Wildpret !!!

Rehböcke, Hasen, Feldhühner

kauft zu den höchsten Preisen gegen Baarzahlung

Heinr. Beckbissinger,

zum Deutschen Haus,
Seilbrom.

Welzheim.

Feinst gereinigten

Weingeist,

Brauntwein und Liqueur

in vorzüglichen Qualitäten bei Abnahme von 2 Litern billigt bei

Albert Zweigle.

25 originelle Scherzkarten versendet gegen 50 Pf. in Marken.

Gotthilf Koch, Berlin S. W.

Welzheim.

Ein kräftiger

Junge,

welcher Lust hat, die Mätlerei zu erlernen, nimmt in die Lehre, wer? sagt die Redaktion.

Geld-Sorten.

Den 25. September 1880.

- | | | |
|----------------------|--------|-----------|
| 20-Franken-Stücke | 16 Mk. | 11-15 Pf. |
| ditto in 1/2 | 16 " | 10-14 " |
| Englische Sovereigns | 20 " | 30-35 " |
| Dufaten | 9 " | 60-65 " |
| Dollars in Geld | 4 " | 21-24 " |